

Wanzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Wanzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmair & S. Bamberg)

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr.

Inserationshonorar jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 250.

Dienstag, 2. November. — Morgen: Hubert.

1869.

Landtags-Reminiszenzen.

I.

Der krainische Landtag wurde auf kaiserlichen Befehl geschlossen, geschlossen, lange bevor er seine Tagesordnung erschöpfte: — geschlossen, nicht weil er seine verfassungsmäßige Aufgabe gelöst, sondern weil er sich unfähig gezeigt hatte, dieselbe zum Wohle des Landes, innerhalb der gesetzlichen Schranke zu erfassen und auszuführen.

Unser Blatt hat sich bisher darauf beschränkt, die Vorgänge des Landtages mit historischer Objektivität zu berichten, ohne irgend welche Erörterungen daran zu knüpfen. Es geschah dies mit gutem Vorbedacht. Denn einerseits können Gründe der Vernunft dem „sic voleo, sic jubeo“ einer Landtagsmajorität gegenüber nicht verfangen, welche gewohnt ist, sich willenlos dem Kommando von ein paar undefinirbaren Größen zu unterwerfen; — andererseits wollten wir uns nicht dem Vorwurfe aussetzen: die ohnehin zu Ausschreitungen der bedenklichsten Art hinneigende Landtagsmajorität durch eine eingehendere Kritik ihrer Anträge noch widerhaariger gemacht zu haben, als sie sich schon nach ihrem natürlichen Bildungsgange bisher erwiesen hat.

Allein jetzt, wo diese Bedenken mit dem Bestande des Landtages selbst aufgehört haben, wollen wir unserer publizistischen Pflicht gerecht werden und es versuchen, eine kritische Rückschau auf unsere letzte Landtagssession zu werfen.

Wer den sittlichen Ekel überwunden und sich selbst das moralische Leid angethan hat, all' den maßlosen Expektorationen unserer nationalen Landtagsmajorität zu folgen, der wird dabei unwillkürlich an jenes Schauspiel gemahnt, welches manchenmal Schulknaben zum besten geben, die sich per fas und nefas eines Rahmes bewächtigen, um in den Strom hinauszurudern. Da gibt es ein Drängen und Stoßen, ein Zuhlen und Lärmen; jeder will nach dem Ruder langen; der eine ruft: mehr links!

der andere krächzt: mehr rechts! geradeaus! schreit ein dritter, und so geht es fort, aber der Rahn fängt an, sich in bedenklicher Weise immer wieder nur im Kreise zu drehen, bis der eigentliche Fährmann, dieses ungeschickten Spieles müde, mit der Hand ausholt, das Schiffehen zurück am Landungsplatz an das Seil legt und die Knaben wieder heimstreckt, wo sie sich dann gegenseitig beloben, wie prächtig sie gearbeitet, und selbstvergnügt nachrechnen, wie viel ihnen über diesen „Jug“ noch von dem Rekitationsgelde geblieben, das die Eltern oft im Schweiße ihrer Arbeit für diese ungezogenen Jungen aufzubringen haben.

Aber während die Landtagsschiffe der übrigen Kronländer unter besserer Leitung, beladen mit der Frucht praktischer, das geistige und materielle Landeswohl fördernder Landesgesetze, dem Hafen der Sanction entgegensteuern, ist unser Landtagsschiffehen bereits seit drei Jahren auf dem sterilen Sande unfruchtbarer Negation fest gerannt, und all' das sinnlose Geschrei unserer Landtagsmajorität vermag nicht dasselbe wieder in das richtige Fahrwasser zurückzuleiten.

Da ist vor allem das Sprachenzwangs-gesetz, welches wie eine Seeschlange nun schon durch drei Sessionen sich hinzieht und nicht zur Ruhe kommen kann. Die Regierung hat diesem Gesetze die Sanction verweigert, nicht etwa aus Vorliebe für das Deutsche, sondern weil es den tatsächlichen Verhältnissen und Bedürfnissen des Landes, den konstitutionellen Grundrechten und der Autonomie der Gemeinden widerspricht. Diese Rücksichten sind für jeden Unbefangenen so einleuchtend und überzeugend, daß man es für unglaublich halten muß, wie es überhaupt vernünftiger Weise denkbar sei, dagegen weiter anzukämpfen, zumal auch der slovenischen Landessprache prinzipiell ganz die gleichen Rechte gewahrt sind. Aber unsere Landtagsmajorität sieht in der Gleichstellung, in der Freiheit der Wahl der Unterrichtssprache eine

Beeinträchtigung des slovenischen Idioms. Sie glaubt diesem durch ein Zwangs-gesetz zu einer künstlichen Exklusivität verhelfen zu müssen, und vergiftet dabei, daß die Bildung und Verbreitung einer Sprache an ihre eigenen natürlichen Bedingungen geknüpft sei, welche ein Landtags- oder Regierungs-Ukase auf die Dauer künstlich weder zu schaffen noch zu unterdrücken vermag.

Das erste Sprachenzwangs-gesetz führte zum Thurm Babels und jedes weitere half die Konfusion nur noch mehrten. Aber um diese ist es ja eben unserer Landtagsmajorität zu thun, denn bei sach- und naturgemäß geregelten Zuständen wäre es für solche Geister weit schwieriger, eine bemerkbare Rolle zu spielen.

Mag Dr. Jarnik in seiner zinischen Weise noch so oft behaupten, daß die deutsche Sprache in Krain nur eine mißbräuchlich geduldet sei, so kann er doch die Thatsache nicht ablegen, daß schon seit vielen Jahrhunderten ganze Gebietstheile Krains vom deutschen Volksstamme bewohnt werden, daß in ganzen Bezirken Krains ausschließlich die deutsche Sprache gesprochen wird, daß fast in allen Städten und Märkten Krains die überwiegende Mehrzahl der Kinder des Bürger-, des Handels- und Gewerbestandes, der Beamten-schaft u. s. w. die praktische Kenntniß der deutschen Sprache aus der Kinderstube in das Leben mitbringt, daß daher die deutsche Sprache in Krain ebenso als zweite Landessprache mit der slovenischen ganz gleich berechtigt ist und sich auch dem Dr. Jarnik zu Gefallen nicht so leicht auf den Aussterbe-Stat wird setzen lassen.

Die Regierung hat mit unparteiischer Gerechtigkeit und den Staatsgrundgesetzen vollkommen gemäß gehandelt, wenn sie, von jedem unnatürlichen Sprachenzwange absehend, die Wahl einer der beiden in Krain lebenden Landessprachen zur Unterrichtssprache in der Volksschule dem Beschlusse derjenigen anheim stellt, welche diese Schulen zu er-

Festsetzung.

Die zweite Versammlung der Berg- und Hüttenmänner Krains

fand Sonntag und Montag statt. Der Schneefall, der die Zufuhr an vielen Orten hinderte, war die Ursache, daß viele, auf deren Erscheinen man sicher hoffen durfte, nicht hieher kamen. In Idria insbesondere scheint sich das Wetter mit Vorzug schlecht gestaltet zu haben, da mit Ausnahme eines dortigen, auf der Rückreise dahin befindlichen Beamten Idria ganz unvertreten war. Trotzdem versammelten sich am Samstag Abends an 40 Berg- und Hüttenmänner in den Restaurations-Lokalitäten des Kasino's. Sonntag Vormittags fand die erste Versammlung im Schießstatthause statt.

Aus dem Rechenschaftsberichte, der zum Vortrage kam, entnehmen wir, daß für die von der ersten Versammlung in Aussicht genommenen, zwanglos erscheinenden montanistischen Hefte sich die genügende Subskribentenzahl nicht gefunden hat.

Zum Präses der Versammlung wurde Berg-rath Trinker, zum Stellvertreter Bergkommissär v. Fritsch gewählt. Die Herren Oberkommissär Bouthillier und Bergschul-Professor Hans Höfer aus Klagenfurt stellten sich als Repräsentanten des kärntnerischen Montanvereines vor und wurden von der Versammlung aufs lebhafteste begrüßt.

Die Verhandlungsgegenstände des ersten Tages bildeten ein Vortrag des Berghauptmanns Trinker über die Bruderkaden in Krain und Küstenland, ein Vortrag von Fritsch: Gedanken zur Reform des Berggesetzes und des bergbehördlichen Verwaltungs-Organismus, in 13 Hauptgruppen zusammengefaßt. Dieser Vortrag, welcher in der Einleitung sich über das Bedürfnis von Reformen aussprach, führte zu einer lebhaften Debatte, an welcher sich mehrere der Anwesenden, insbesondere Prof. Höfer aus Klagenfurt theilnahmen. Wir werden über den Gegenstand der Verhandlung selbst ohnedies nachträglich eingehender berichten und beschränken uns für heute nur auf die Aufzählung der Gegenstände.

Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Herren zu einem gemeinschaftlichen Diner in dem von

Herrn Ehrfeld mit den Emblemen des Bergwesens gezierten Restaurations-Kafee. Es waren daselbst an 40 Herren, unter welchen sich der Bürgermeister von Laibach, Dr. Suppan, Landesauschussbeisitzer Deschman, von auswärtigen Bergmännern Oberkommissär Bouthillier und Professor Höfer aus Klagenfurt, sodann Berg- und Hüttenmänner aus allen Gauen Krains, sowie auch mehrere Bewohner der Stadt befanden. Den ersten Trinkspruch brachte Berg-rath Trinker aus auf Se. Majestät den Kaiser, den obersten Bergherrn, welcher sich eben auf einem friedlichen Kreuzzuge befinde, um einen Alt des Friedens, um ein Werk durch seine Gegenwart zu verherrlichen, welches ein Mann der Wissenschaft, ein einfacher Ingenieur ins Leben gerufen hat. Begeisterte Hochrufe folgten diesem schönen Spruche. Sodann erhob sich der Bürgermeister Dr. Suppan und brachte ein Hoch aus den Männern der Wissenschaft, den Berg- und Hüttenmännern.

In geistreicher Weise stellte der Bürgermeister den Satz Baco von Verulam, den ein Staatsmann neuerer Zeit wieder neubelebte, „Wissen ist Macht“, dem unlängst hier proklamir-

halten haben. Ebenso hat die Regierung, indem sie ihre Bereitwilligkeit erklärte, auch an der Mittelschule Parallelklassen mit der slovenischen Unterrichtssprache zu errichten, das Prinzip der Gleichberechtigung vollkommen gewahrt, ohne das ebenso wichtige und durch die Grundgesetze garantierte Recht des in Krain lebenden deutschen Volksstammes zu schädigen.

Was soll also dann das Zurückgreifen unserer Landtagsmajorität auf einen von der Krone bereits zurückgewiesenen Gesetzentwurf bedeuten, dessen Sanction mit Rücksicht auf die Grundrechte aller österreichischen Staatsbürger eine ethische und rechtliche Unmöglichkeit geworden ist?

Erinnert dieses unvernünftige Treiben nicht unwillkürlich an jenes Kind, welches die goldenen Hörner des Mondes vom Himmel herunterbringen möchte und störrisch, lärmend und unartig wird, weil dieses sinnlose Begehren nicht erfüllt werden kann? Und diese Männer wollen als gewiegte Politiker gelten, als weise und erfahrene Führer einer Nation, von der sie unbedingtes Vertrauen und willenlose Ergebung fordern!

Wir aber meinen: ein solches Gebahren könne nie und nimmer zur Förderung des Volkswohles dienen. Wenn diese Herren glauben, daß sie die Macht der Verhältnisse, den Fortschritt der Zeit mit hohlen Frazen, mit plumpen Sophismen, mit schalen Witzen, mit Invektiven und Roheiten aufhalten können, so täuschen sie sich und andere. Politische Konsequenz und Ausdauer sind achtenswerth, wenn ihr ein großer sittlicher Gedanke zu Grunde liegt, aber eigenwillige Starrköpfigkeit, die nur den Deckmantel zu selbstsüchtigen Zwecken bildet, ist kindisch und unfruchtbar.

Will aber unsere Landtagsmajorität im indirekten Wege zur Ehrenrettung der slovenischen Sprache etwas thun, so möge sie allen Ernstes dafür sorgen, daß der geehrte Präsident der „Matica“ künftighin im Landtage nicht mehr slovenisch plaudere. Das ist nicht die „lingua toscana in bocca romana“, die man von ihm zu hören bekommt, nicht die Sprache, deren klangvoller Liebreiz schon Proseliten für dieselbe macht, sondern das ist die holperig krampfhafteste Anstrengung eines Neofiten, der die Schrecken der Sprachlehre noch nicht vollends überwunden hat, und das warnende Beispiel eines Krainers, der seine deutsche Muttersprache — die zweite Landesprache in Krain — und seine bessere Vergangenheit verleugnet.

Die Kaiserreise.

Aus Orsova berichtet der „M. A.“ unterm 26. d.: Se. Majestät trafen um halb zwölf Uhr Nachts hier ein, stiegen auf drei Minuten aus und empfingen den Karanseer Bischof, den Obersten und die Geistlichkeit. Der große Wasserstand machte nicht nöthig zu Wagen zu fahren. In Ver-

terova nahmen Se. Majestät die Aufwartung des rumänischen Ministers Cogolniceano entgegen.

Die Ankunft des Kaisers in Varna erfolgte am 27. um 5 Uhr Abends. Der Hafen war auf das feierlichste beleuchtet. Se. Majestät schiffen sich sofort auf der dem Sultan gehörigen Yacht „Sultanie“, das Gefolge auf den Dampfern „Talia“, „Helgoland“, „Elisabeth“ und „Gargagno“ ein.

Die Fahrt nach Konstantinopel war von dem herrlichsten Wetter begünstigt.

Am 28. um 12 Uhr Mittags erfolgte die Ankunft in Konstantinopel. Sofort erschien der Sultan an Bord der „Sultanie“, um Se. Majestät zu begrüßen und nach dem Palaste von Dolma-Bagdsche zu geleiten, woselbst im großen Saale die Vorstellung des Gefolges erfolgte. Der Kaiser erwiderte sogleich den Besuch des Sultans. Die Bewölkung zeigt die lebhafteste Theilnahme. Bei dem Einzuge hat sich die österreichische Kolonie sehr zahlreich eingefunden. Fünf Schiffe des österreichischen Lloyd waren Sr. Majestät entgegengefahren. Die Serafiistraße prangte im Fahnen Schmuck und die zahlreich im Hafen ankernden Schiffe in großer Flaggen gala.

Am andern Tage Vormittags besichtigte der Kaiser in Begleitung Omer Pascha's, des Fürsten Hohenlohe, Grafen Bellegarde, der Minister Graf Beust, Graf Andrássy, v. Plener und der ganzen Suite die kaiserlichen Marställe und die Sattelkammer, den Aufzug des Sultans in die Moschee und fuhr hierauf sammt Gefolge in dem Kaik des Sultans nach dem alten Serail. Se. Majestät besichtigten den Kiosk, die Schatzkammer, die Bibliothek, die Sofien-Moschee und das Grab Mahmuds. Die Honneurs machten Sidar Pascha und der Maire von Stambul. Sodann besuchten Se. Majestät das Seraferiat und besaßen den Serafierturm. Hierauf erfolgte die Besichtigung der Moschee Solimanich und der Gräber Suleimans und Roxane's, sodann Fahrt über die Galata-Brücke nach der Meierei des Sultans und nach Zulus Balschise, der Privatmagerie des Sultans.

Samstag fand eine Truppenrevue und Sonntag der von der österreichischen Kolonie projektirte Fackelzug statt. Es herrschte fortwährend das schönste Wetter.

Gestern, Montag, Abends erfolgte die Abreise nach Athen.

Aus den Landtagen

wird vom 28. d. gemeldet: In Linz wurde das Volksschulgesetz angenommen, in Salzburg in dritter Lesung genehmigt. In Graz wurden die Abg. Dr. Streimayer, Schlegel und Wintersperg zu Reichsrathsabgeordneten gewählt. In Görz wurde das Gesetz über die Einführung

von Grundbüchern trotz Einsprache des Regierungskommissärs angenommen. In der Abend Sitzung wurde das Wasserrechtsgesetz en bloc angenommen. In Innsbruck wurde der Landesausschuß mit Entwerfung eines Kreditinstitutes für Tirol beauftragt. In Bregenz wurde das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Lehrer in zweiter Lesung angenommen. In Brünn erklärte der Statthalter bei Beantwortung einer Interpellation wegen Vermehrung der Gendarmerie, daß auf dieselbe bei der bevorstehenden Reorganisation des Institutes nicht eingegangen werden könne. Das Wasserrechtsgesetz wurde in dritter Lesung angenommen. In Leoben sprach der Landtag bei Beratung des Antrages wegen Ermäßigung der Eisenbahntarife die Nothwendigkeit aus, daß der Centralitz der galizischen Bahnverwaltungen in das Land verlegt werde. Der Landesausschuß wurde mit Vorlage eines Gesetzentwurfes über Friedensgerichte beauftragt. In Pest wurde im Unterhause das Gesetz über die richterliche Gewalt bis § 30 angenommen, bei § 19 mit einem Amendement, wonach der Staat für den durch Unterschleif ernannter Richter verursachten Schaden, insofern derselbe nicht durch das Vermögen der letzteren gedeckt werden kann, haftbar gemacht wird; § 30 wurde gestrichen. Es dürfen daher des Amtes entsetzte Richter unter keiner Bedingung mehr zu einem Staatsamte zugelassen werden.

Die Landtage in Czernowitz, Salzburg, Görz, Graz, Vorarlberg, Innsbruck, Troppau, Brünn, und Prag wurden am 30. Oktober geschlossen. Der Kärntner Landtag war schon am 29. geschlossen worden. In Innsbruck erfolgte der Schluß nach der Debatte über die Deklarationsanträge. In Bregenz, Troppau und Brünn wurden die Anträge auf direkte Reichsrathswahlen angenommen, der Görzer Landtag lehnte dieselben ab. In Prag wurde am 30. die Adresse an den Kaiser angenommen.

Vom Aufstand in Dalmatien.

Die „Br. Abdpst.“ vom 29. d. schreibt: „Anknüpfend an die bereits gebrachte Mittheilung, daß eine aus Abtheilungen der Infanterie-Regimenter Erzherzog Albrecht Nr. 44 und Freiherr von Mareschitz Nr. 7 mit entsprechenden Geschützen formirte Brigade am 25. Oktober unter Kommando des Oberst-Brigadiers Jovanovich die Aufgabe erhielt, von Risano aus das entlegenste, durch die Vorgänge jeder Kommunikation mit den Truppen entbehrende Grenzort Dragalj zu verstärken und, was die Hauptsache war, für längere Zeit wieder zu verproviantiren, sind nunmehr folgende, theilweise schon durch Telegramme mitgetheilte Nachrichten eingelangt.“

Die Brigade hat ihre Aufgabe vollständig gelöst; Dragalj ist für längere Zeit wieder verproviantirt, dann entsprechend verstärkt worden. Die

ten Sage: „Es gibt kein Wissen ohne Glauben“ entgegen und sprach sodann, stellenweise in scherzhafter Wendung, oft unterbrochen von stürmischen Beifallsrufen, von der Bedeutung der Wissenschaft und der Sendung ihrer Träger. Diesen Toasten folgte eine Reihe anderer: Teichmann ebenfalls auf den Bergmannsstand, Hinterhuber auf die Gäste, Fritsch auf den Bürgermeister Suppan; es sprachen noch Bouthillier und Trinker u. s. w. Die Stimmung war eine sehr animirte und hoch über dem Niveau der Stimmung gewöhnlicher Tischreden.

Wir können den Bericht über das Festessen nicht schließen, ohne dem Kasinorestaurateur Herrn Ehrfeld unsere volle Anerkennung auszusprechen für das Arrangement des Diners, welches an Güte des Gebotenen, sowie an Reichhaltigkeit der Gänge und an Geschmack der Servirung alle, selbst die gespanntesten Ansprüche befriedigte und die Erwartungen vollständig erfüllte, welche sich an die Uebernahme der Kasinorestaurirung durch die anderwärts bereits erprobte Kraft des Herrn Ehrfeld knüpften.

Abends versammelte ein Kommer die Herren

im Kasino, bei welchem sich der in den Bergakademien großgezogene echte und rechte Bergmanns-Humor, die frische Natur der Bergmänner in vielen geistreichen, meist von Laune übersprudelnden Toasten und im Abzingen von Bergmannsliedern Bahn brach. Daß unter diesen die alten Schemnitzer nicht fehlen durften, war selbstverständlich.

Am Montag wurde die Verhandlung fortgesetzt, die Debatte gestaltete sich noch lebhafter, als Tags zuvor, das große Material wurde jedoch bewältigt. Man verhandelte über Bergbaubesteuerung, Betriebspläne, Bergbauzentralakademie (ein Punkt, der besonders lebhafteste Diskussion hervorrief), über den bergbehördlichen Verwaltungsorganismus, Brüberladen, über die soziale Bergarbeiterfrage, über welche letztere Direktor Hinterhuber einen speziellen Vortrag entwickelte.

Auch an diesem Tage war es wieder Professor Höfer, welcher sich an der Debatte mit Vortrag und unter Beifall betheiligte. Es wurde sodann ein Komitee eingesetzt zur Erörterung der Frage eines Anschlusses an den kärntner Montanverein, dessen glückliches Wirken und Erfolge Bou-

thillier aufs wärmste hervorhebt. In das Komitee wurden gewählt Berghauptmann Trinker, v. Fritsch, Langer, Vacher und Hinterhuber. Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

Abends versammelten sich die Herren wieder, um im Klubzimmer des Kasinos, wo auch eine Abtheilung unserer Regiments-Kapelle die heitersten Piecen vortrug und dadurch die hochgehende Stimmung des Abends wo möglich noch steigerte. Daß es bei einem solchen Abende an ernst und heiteren Worten nicht fehlte, daß da die alten akademischen Reminiscenzen in Form von Liedern aufstauten, daß da auch manch' kräftiges Wort über das Wissen und dessen Freiheit, über Fortschritt fiel, daß es an Anspielungen und Beziehungen auf die Tagespolitik nicht fehlte und die freiheitliche Gesinnung des Bergmanns in Wort und Lied hervorbrach, wird jeder begreifen, welcher den tüchtigen Bergmannsstand kennt. So wie wir die Berg- und Hüttenmänner zu ihrer Ankunft begrüßten, so rufen wir ihnen auch zum Abschied ein herzlichliches Glück auf! zu und wünschen den Zwecken dieser Versammlung das beste Gedeihen.

Haltung der Truppen war eine ausgezeichnete, trotz des höchst beschwerlichen zweitägigen Marsches in ganz ungewöhntem Terrain, bei fortwährendem Regen. Sowohl während des Hin- als Rückmarsches mußte durch hitzige Gefechte der Angriff der Insurgenten auf die Proviantkolonne abgewehrt, der Durchbruch auf die Hochebene von Dragalj mit heftigem Kampfe erzwungen werden.

Als Verluste in diesen zweitägigen Gefechten werden, und zwar als todt: Hauptmann Rastke vom 44., Oberleutnant Pescha vom 48., Lieutenant Strada vom 7. Infanterie-Regimente; ferner 19 Soldaten der Brigade gemeldet. Verwundet sind: Oberst-Brigadier Jovanovich, Hauptmann Böhm vom 7. Infanterie-Regimente, Oberarzt Wagner und von den Truppen der Brigade zusammen 64 Mann; vermißt werden 3 Mann.

Auch die Proviantkolonne selbst hat einige Verluste erlitten, so wurden 3 eingeborne Treiber, deren Benehmen sehr belobt wird, und sieben Tragthiere getödtet. Nähere Nachrichten werden nach dem Einlangen sogleich veröffentlicht werden."

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Der Gräberbesuch) am gestrigen und heutigen Tage war ein sehr zahlreicher, wenngleich sowohl dieser, als auch insbesondere die Ausschmückung der Gräber durch den frühzeitigen und bedeutenden Schneefall merklich geschädigt wurden. Der slovenische Gesangsverein sang wie alljährlich am Friedhofe.

— (Finniges Schweinefleisch.) Am verflossenen Sonntage wurde dem Magistrate die Anzeige erstattet, daß Schweinefleisch zum Verkaufe und in den Verkehr gelangte, welches durch und durch von Finnen durchseht war. Die mikroskopische Untersuchung konstatierte die Anwesenheit der Finne und entkräftete den von Seite derjenigen, welche von diesem Fleische genossen, ausgesprochenen Verdacht der Anwesenheit von Trichinen. Die Untersuchung des Voralles wurde von Seite der städtischen Polizei eingeleitet und wird erweisen, ob die Schuld in der Unachtsamkeit der Fleischbeschau liege.

— (Der heurige frühzeitige Winter) hat mit seinen um diese Zeit beispiellos starken Schneefällen überall im Lande bedeutende Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. Die Schneedecke ist durchschnittlich 2 Fuß hoch, an Stellen, wo Verwehungen stattfanden, noch viel höher. Mit ängstlicher Erwartung blickt der Landmann dem baldigen Abschmelzen des winterlichen Gastes entgegen, um die tief eingeschneiten Feldfrüchte, als Kraut, Rüben, Möhren u. s. w., die noch meist auf dem Felde sich befinden, einzubringen. Auf dem Kumberge wurde eine Hauptfrucht der armen Gebirgler, der noch nicht geschnittene Feiden eingeschneit. Die erkaltete Scirofalsströmung läßt noch immer auf sich warten. Die Kälte nimmt eher zu als ab; in den beiden letzten Nächten sank die Temperatur 7 Grade unter Null. Am Allerheiligentage wurden in Laibach mehrere ängstlich umherlatternde Rauchschwalben gesehen, im Kampf mit dem nahen Hungertode machten sie die letzten verzweifelten Anstrengungen, um an den Gefsimen und Dachvorsprüngen der Häuser vor der grimmigen Kälte Schutz zu finden.

— (Eine alte Geschichte in neuer Auflage.) Die „Tagespost“ erzählt: Zu allen Zeiten passirte es unseren vor den Feind marschirenden Truppen, daß sie die Rassen vergaßen. So vergaß der Kommandant des Kastells zu Mailand beim Rückzuge der Armee im Jahre 1859 die mit Silber gefüllte Verpflegskasse. Ähnliches geschah in demselben Jahre einem sonst biedereren Haudegen, als er mit dem vaterländischen Regimente aus Graz ausmarschirte. Das Jahr 1866 war besonders geeignet mit „Kassaverstößen.“ Kaum wurde der Marsch in die „schwarzen Berge“ angetreten, stieß schon wieder eine Kasse fest. Diesesmal ist es kein Kastell, sondern ein gewöhnliches Kloster, welches den Schatz in seinen Mauern birgt, und der Stab des von Graz ausmarschirten Regiments Maroičič ist es, welcher nebst den vortrefflichen

„Streichinstrumenten“, seinen Frauen und Kindern, auch die Verpflegskasse in Graz zurückließ.

— (Auch im Görzer Landtage) wurde in der Sitzung am 30. Oktober vom bekannten Laborredner und Landtagsabgeordneten Dr. Tonkli eine Interpellation an die Regierung wegen Gründung „Sloveniens“ gestellt, worüber die italienischen Deputirten den Saal verließen. Auf Verlangen des slovenischen Deputirten Cerne wurde sodann konstatiert, daß diese Interpellation nur von Dr. Tonkli und Dr. Jigon unterschrieben, daher die Majorität der slovenischen Deputirten dagegen sei. Also auch die Görzer haben trotz den Laborbeschlüssen von Schönbrunn und Verda kein Verlangen, im Zukunftreiche Slovenien aufzugehen.

— (Theater.) Samstag den 30. d. M. ging ein Schauspiel „Anna Piese“ von Hermann Hirsch über die Bretter, dessen fünf Akte unter andern auch den Vorgang bezeugen, daß sie kurz sind. Die Trägerin der Titelrolle, Fräulein Gleboff, gab die Entsagungszone im vierten Akte, welche ihrem Temperamente unbedingt vorzüglich entspricht, wirklich brav, und es ist nur schade, daß nicht die ganze Rolle aus Entsagungen besteht, wo dieses Fräulein dann in der glücklichen Lage wäre, die ihr in jedem Momente zu Gebote stehende Zammermühe immer am gehörigen Platze zu verwerthen, was wir leider unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht sagen können. Wir verweihen hier nur auf die Schlußszene des Stüdes, wo die bräutlich geschmückte Apothekerstochter, durch fälschliche Huld am Ziele ihrer Wünsche angelangt, ausstieft, als wäre sie das unglücklichste Wesen der Welt, daß jedem Zuseher gewiß das Wort auf den Lippen schwebt: Geh' ins Kloster, Opheleia! Der minorene Fürst von Anhalt-Deßau, Herr Müller, gab seine Rolle mit viel Geschick und Lebendigkeit, fand sich auch zuletzt ganz gut in das Schicksal der unvermeidlichen Geirath mit seiner betäubten Geliebten; nur hätten wir den Wunsch, daß etwas weniger Vurichstosst mit unterlaufen wäre. Sehr gut durchgeführt waren die Partien der Fürstin (Fr. Schmidt's), des Apothekers Hölbe (Fr. Schöfler) und des Marquis de Chalisac (Fr. Moser), was wir von Herrn Salovey (Pausen) weniger sagen können, welcher Herr entschieden seine wahre vis comica bezieht. Dem Hrn. Hellwig als Apothekergehilfen würden wir rathe, daß er mit seinen sonst ganz guten Anlagen etwas weniger vom Kothurn herabsteigen und vor allem — gehen lernen würde. Dem Statisten im letzten Akte haben wir nur zu sagen: Geh' Kind, und laß dich rasiren. — In dem gestern einer alten Gewohnheit gemäß zum ersten und letzten Male in der Saison vorgeführten Volksdrama: „Der Müller und sein Kind“ zeigte insbesondere Hr. Moser (als Reinhold) ein tiefes Verständnis seiner sehr anstrengenden und schwer durchführbaren Rolle, und es ist gewiß nicht seine Schuld, wenn sich an nicht ganz passenden Stellen zeitweise eine unerklärliche Heiterkeit im Hause verbreitete. Neblich unterstützt wurde Hr. Moser in seiner Bemühung, das tragische Element des Stüdes zur Geltung zu bringen, von Fräulein Gleboff (Marie), welche sich hier so einmal recht in ihrem Elemente, dem der stillen Verzweiflung und wilden Melancholie, befand, welchem Fräulein wir daher den Rath geben würden, sich nur in solchen Darstellungen zu versuchen und sich weniger auf das Lustspiel verlegen. Was die übrigen Mitwirkenden anbelangt, so können wir nur sagen, daß sie ihr möglichstes thaten, was unter den gegebenen Umständen gethan werden konnte. Namentlich hat Herr Pausen (Reiman) wieder einmal gezeigt, wie viel Ersprießlicheres er in Charakterrollen zu leisten im Stande wäre, wenn er sich ganz darauf verlegen würde, als er als Komiker je leisten wird. Daß Herr Müller (Konrad) zeitweise, insbesondere aber in der Friedhof-Szene, etwas gar zu sehr ins Zeug ging, mag man vielleicht auch dem Umstande zuschreiben, daß die Geister ihm einen um so größeren Schrecken einjagen mußten, als sie mit schwarzen Beinkleidern und Krinolinen einherzogen. — Sowohl Samstag als gestern mußten wir die Beobachtung machen, daß die Hauptperson der Vorstellung immer der Souffleur bleibt.

Wenn wir zum Schlusse noch die Oper Faust in Erinnerung bringen, die am Sonntag zum dritten Male in dieser Saison gegeben war, so veranlassen uns dazu nur die wirklich ausgezeichneten Leistungen der Fräulein Eder (Margarethe) und Allzar (Sibel), von welchen insbesondere die erstere, die sich durch ihr lebenswürdiges und sympathisches Spiel schon von allem Anfang die ungetheilte Liebe des hiesigen Publikums zu erwerben gewußt, den ihr zu Theil gewordenen Beifall vorzüglich verdiente. Auch Herr Ander (Faust) schien uns das letztemal sehr gut disponirt und wurde von seinen Mitspielern bestens unterstützt. Selbst — welch Wunder — der Chor hat sich gebessert. Unser P. T. Publikum wird uns erlauben, hier noch auf einen Abusus aufmerksam zu machen, hier noch auf einen Abusus der Beifallsbezeugungen sich oft stürmisch äußern — ein insbesondere bei der Oper für Schauspieler und Zuhörer gleich störender Vorgang — wird am Schlusse über der Eile, nach Hause zu kommen, ganz darauf vergessen, den Schauspielern den wirklich verdienten Applaus in hinreichender Weise zu Theil werden zu lassen, da doch gerade damals und in den Zwischenakten der faktisch allein geeignete Zeitpunkt ist, den Akteuren den Dank und das Lob für ihre Leistungen auszusprechen.

Aus dem Vereinsleben.

Herzlicher Verein. Nach sechsmonatlicher Unterbrechung hielt der Verein der Aerzte am Samstag den 30. Oktober wiederum eine wissenschaftliche Versammlung, zu welcher sich 14 Mitglieder eingefunden hatten. Der Obmann Dr. Schiffer berichtete über die Einläufe, unter welchen wir hervorheben ein Geschenk von Büchern, nahezu 100 Bände, meist homöopathischen Inhalts, von Juris-Dr. Poklutar, aus dem Krankhause seines verstorbenen Onkels, Domherrn Poklutar, ferner ein Geschenk von mehreren Broschüren, von Dr. Gausser, meist auf die Naturforscherversammlung in Innsbruck bezüglich.

Der Verein hat zwei Mitglieder durch den Tod verloren, den I. I. Unterarzt Rudolf Breßquar, gewesener Sekundararzt im hiesigen Landespitale, sowie den Bezirkswundarzt Laboure von Morautsch. Ein Mitglied ist durch Domizilsänderung ausmärtig geworden.

Dr. Fuz führte sodann eine Kranke vor, bei der er mit glücklichem Erfolge das ganze Herkenbein resezierte und dadurch der Kranken den Fuß erhielt, so daß sie mit Hilfe eines eigens konstruirten Schuhs ganz gut wird gehen können.

Der Vorsitzende knüpfte an diese Demonstration verschiedene Bemerkungen über Geschichte und Werth der Resektionen.

Sodann begründet Dr. Gausser seinen Antrag auf Abendung einer Petition an den Reichsrath gegen die neuesten erfolgte Herabminderung der gerichtsarztlichen Gebühren; Redner zitiert verschiedene Tarifansätze, welche durch ihre Ziffer allerdings den Satz rechtfertigen, daß selbe nicht bloß eine der wissenschaftlichen Leistung nicht entsprechende, sondern den Arzt geradezu demüthigende Entlohnung seien. Ueberhaupt, wenn über Vitalinteressen der Aerzte beschlossen werde, so sollen doch die Betheiligten mitsprechen können, so sei es in Sachsen, Baden u. s. w., nur bei uns nicht.

Die Apotheker hätten in der neuen Taze Berücksichtigung gefunden, doch sie hätten sich auch geirrt. Es mögen sich auch die Aerzte rühren, auch von Seite anderer ärztlichen Vereine seien ähnliche Schritte zu erwarten.

Dr. Keesbächer spricht für die Annahme des Gausser'schen Antrages, er glaube, daß Niemand im Vereine die Hand zurückziehen werde, wenn es sich um das Interesse von Kollegen, und sei es auch nur eines Theiles derselben, handle.

Ueber die Ausdehnung der Vereinsthätigkeit in Rücksicht der Standesinteressenvertretung seien zwar divergente Anschauungen im Schoße des Vereines zu Tage getreten, das sei eine offene Frage, welche erst seinerzeit auszutragen sei und ausgetragen werden wird.

Die heutige Frage jedoch stehe mit jener nicht in Verbindung, daher er für den Gausser'schen Antrag stimme, ohne damit ein Präjudiz zu schaffen für die Austragung der schwebenden Frage.

Dr. Kleiweis widerspricht dem und sieht in der Zustimmung Dr. Keesbächer's für den Gausser'schen Antrag eine Gesinnungsänderung des ersteren.

Dr. Keesbächer erwidert, daß er alle Anwesenden darauf erinnern könne, daß er stets für eine Standesinteressenvertretung von Fall zu Fall plaidirt habe, nur für eine prinzipielle statutarische Bestimmung dieses Vereinszweckes sei er nicht, weil der Verein aus zwei Ständen bestehe, deren Interessen gelegentlich differiren, daher es dann vorkommen könne, daß der eine Stand den anderen majorisire, daher von einem Gesinnungswechsel nicht die Rede sein könne. Nachdem noch Dr. Fuz für den Antrag gesprochen, wird derselbe einstimmig angenommen. Eine Anfrage des Herrn Dr. Kleiweis jun., ob schon in dieser Petition auf die eventuelle Höhe der Gebühren Bedacht genommen werden solle, wird dahin erledigt, daß man sich über die bloß prinzipielle Behandlung der Sache einigte, die Ziffer selbst einem Gutachten von Fachmännern überlassend. Zur Verfassung der Petition wird ein Komitee, bestehend aus den Herrn Dr. v. Stöckl, Dr. Gausser und Dr. Mader gewählt.

Hierauf trägt Dr. Kovatsch über die Ruhrpandemie des Jahres 1869 vor. Er bespricht den Charakter, die Prognose, die Heilerfolge und Therapie, überhaupt die Beobachtungen, die er bei dieser Epidemie gemacht habe. An den Vortrag knüpfte sich eine Diskussion, an welcher sich Dr. Keesbächer, Dr. Gausser, Dr. Fuz und Dr. Valenta betheiligten, insbesondere über die Frage der Kontagiosität der Ruhr und über den Werth der Desinfektion.

Hierauf bespricht Prof. Valenta einen auf seiner Abtheilung vorgekommenen Fall von akuter Leberatrophy. Der Fall, an und für sich zu den seltenen zur Beobachtung kommenden gehörig, gewann dadurch erhöhtes Interesse, daß man das bisher bei dieser Krankheit nie näher untersuchte Pancreas vergrößert und nach den mikroskopischen Untersuchungen des Herrn Dr. Mader verfestigt fand, und als die chemische Untersuchung des Blutes, welche Herr Prof. Dr. Berger vorgenommen, Gallensäuren im Blute, ein bisher nicht konstatiertes Befund, nachgewiesen hat.

Redner äußert sich sodann über die Hypothesen, welche über dieses räthselhafte Leiden aufgestellt wurden, und unterzieht selbe einer Kritik unter Beziehung auf einen ähnlichen Fall, den vor einigen Jahren Dr. Kovatsch zu beobachten Gelegenheit hatte.

Zum Schlusse interpellirt Dr. Gausser die Vereinsleitung über die Einbringung der Rückstände der Vereinsmitglieder und über die Thätigkeit des hiezu erwählten Komitees.

Die Vereinsleitung erwidert, daß sie für Erledigung dieser Angelegenheit Sorge tragen werde, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Witterung.

Laibach, 2. November
Kälte anhaltend. Dichter Morgenmehl, nach 10 Uhr Aufklärung. 23.8 m: Morgens 6 Uhr — 6.0°, Nachm. 2 Uhr + 0.6°, (1868 + 7.3°; 1867 + 12.2°). Barometer: 328.59". Gestern lagerte den ganzen Tag über der Stadt ein dichter Nebel, der sich gegen Sonnenuntergang theilweise hob; die Höhen der Umgebung hatten einen sonnigen Tag. Das Tagesmittel der Wärme im Oktober blieb meist unter dem Normale, am tiefsten stand es jedoch in den beiden letzten Tagen, namentlich am 30.: — 0.5°, um 7-7°; am 31.: — 3.3°, um 9.3° unter dem Normale. Auch das Gefälle, mit — 3.7°, blieb um 9.5° zurück.

Wiener Börse vom 30. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Duoboth.-Bank	Geld	Ware
5perz. österr. Rente.	59.50	59.90	Prioritäts-Obli.	97.—	97.50
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	114.75	115.—
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	239.—	241.—
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	90.—	90.50
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	86.90	87.20
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	90.25	90.50
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	92.—	92.50
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	155.25	155.50
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	90.—	91.—
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	126.—	128.—
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	56.25	—
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	33.—	34.—
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	39.—	40.—
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	28.—	29.—
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	32.—	33.—
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	30.—	31.—
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	20.—	21.50
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	21.50	22.50
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	14.50	15.—
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	14.—	15.—
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	103.50	103.75
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	163.50	163.75
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	124.40	124.60
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	49.50	49.55
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	5.96	5.97
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	9.95	9.96
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	1.83	1.83
do. Rente, 5st. Rente.	59.50	59.90	do. do. 500 fl. R.	121.75	122.—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. November.

5perz. Rente österr. Papier 59.90. — 5perz. Rente österr. Silber 69.35. — 1860er Staatsanlehen 94.40. — Bankaktien 709. — Kreditaktien 236.50. — London 124.60. — Silber 122.—. — K. f. Dufaten 5.93.

Kalender

für 1870.

Durch Ign. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach zu beziehen:

	fl.	kr.
Blattkalender	—	20
mit Holzrähmchen	—	70
Brieftaschenkalender	—	20
Bureau- & Komptoir-Kalender in Blatatform	—	40
Konstitutioneller österr. Kalender, fünfzehnter Jahrgang.	—	15
Die Spinnstube, v. Horn, f. 1870	—	85
Der Wiener Bote, illust. Kalender	—	33
Geschäfts- & Auskunfts-Kalender	—	36
Humor.-satyr. Figaro-Kalender	—	25
Flokalender	—	50
Illustr. Kalender & Novellen-Almanach für 1870, herausgegeben von Menk-Dittmarsch, mit Farbendruck-Prämie	—	84
Loebe, landwirthschaftl. Kalender, geb.	1.40	
Mignon-Almanach	—	36
Notizkalender für die elegante Welt	1.—	
Oesterr. Medizinalkalender, von Nader, geb.	1.40	
Steffens illustrirter Volkskalender	—	80
Studenten-Kalender	1.20	
Taschenkalender mit Kupfer und Spiegel	—	60
Taschenkalender ohne Kupfer und Spiegel	—	40
Volkskalender für Oesterreich, XXVI. Jahrgang, von August Silberstein, mit Illustrationen	—	60
Volks- und Wirthschaftskalender 19. Jahrg.	—	40
Vogl's Volkskalender mit Illustrationen	—	65
Wandkalender, aufgezogen	—	25
unaufgezogen	—	20
Wirth's deutscher Gewerbekalender	—	72
Wiener Portemonnaie-Kalender	—	20
Wiener Taschenkalender	—	20

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Marktberichte.

Laibach, 30. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 1 Schiff (6 Klapfer) mit Holz. Durchschnitts-Preis.

Witt.	Mg.	Witt.	Mg.
fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mt.	5 60	Butter, Pfund	45
Korn	3 10	Eier pr. Stück	3
Gerste	3 4	Milch pr. Maß	10
Hafer	2 5	Rindfleisch, Pfd.	22
Halbfrucht	3 52	Kalbsteisch	26
Heiden	3 12	Schweinefleisch	23
Hirse	2 85	Schöpfenfleisch	15
Kukuruz	3 8	Hühner pr. St.	30
Erbsen	1 50	Lauben	15
Linzen	4 —	Hen pr. Zentner	—
Erbsen	4 50	Stroh	—
Bohnen	4 50	Holz, har., Kst.	7 30
Rindschmalz, Pfd.	52	— weich	5 50
Schweinefleisch	42	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch	30	Eimer	9
— geräuch.	40	— weißer, "	10

Theater.

Heute: Am Aller-See entag, Volkschauspiel in 4 Akten.
Morgen: Trovatore, Oper in 4 Akten.

Angelommene Fremde.

Am 2. November.

Elefant. Sobotta. Kfm., Wien. — Kleinerer, Italien. — Cron, Agrar. — Schuller, Triest. — Pöw, Reisender. Pest. — Grünhut, Reisender. Pest. — Blau, Kfm., Triest. — Kottinig, Realitätenbesitzer, Oberlaibach. — Chumbar, Privat, Klagenfurt. — Supanik, Wien. Stadt Wien. Conrad, Stofic. — Pogatschnig, Gewerksverwalter, Toplice. — Hoch, Kfm., Wien. — Walfurt, Kfm., Graz. — Glas, Kfm., Wien.

Die

Gasthaus-Lokalitäten

auf dem alten Markt Nr. 19 unter dem Schilde

„zur Katze“

sind neu und schön eingerichtet und bereits wieder eröffnet.

Da sowohl für gute Kost als für alle Sorten vorzüglicher Getränke bestens gesorgt ist, so empfiehlt sich die Gegend dem geneigten Zuspruche des p. t. Publikums.

(367—1)

Karoline Klemenčicz.

Wir Franz Josef der Erste,



von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, Apostolischer König von Ungarn und Böhmen etc. etc., geben zu wissen allen denen, die es betrifft, daß uns Carl Polt, Parfumeur in Wien, hernach, allerunterthänigst vorgestellt hat, daß er ein Haarwuchsmittel, genannt: **Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz**, erfunden habe, so haben wir uns, von dem Wunsche geleitet, für das Wohl Unserer Völker und für die National-Industrie zu sorgen, und nützliche Bestrebungen zu fördern, deswegen gefunden, kraft Unserer königlichen Macht und besonderer Gnade dem Carl Polt, seinen Erben und Cessionären für die genannte Erfindung ein ausschließliches Privilegium in Ungarn und Siebenbürgen unter den gesetzlichen Bedingungen zu erteilen.

In Folge dessen Wir Carl, Unseren getreuen Unterthanen in Ungarn und Siebenbürgen, jeden Standes, Ranges, Grades, Charakters und Amtes, die hievon wie immer Kunde erhalten, kraft dieser Unserer Urkunde ausdrücklich verordnen und befehlen, daß Ihr Euch gegen Carl Polt öffentlich sowohl als im Geheimen jeder Störung, Hinderung und jeden Verbotes enthalten, hingegen ihm im Bereiche Ungarns und Siebenbürgens den Genuß, Gebrauch und die Verwerthung Unserer ihm gnädigst bewilligten Begünstigungen und Erlaubnis für gesichert und ohne irgend welche Verletzung, Störung und Behinderung zu gestatten, vielmehr selbst gegen jeglichen Störer, Verleger dieses Unseres allergnädigsten Privilegiums zu schützen und zu wahren als Eure Aufgabe und Pflicht erachtet und anwider nicht handelt.

Urkunde dessen haben Wir gegenwärtiges Privilegium in Unserem Namen ausfertigen lassen.

Gegeben zu Pest-Ofen am zehnten November Eintausendachtshundert sechzig acht.

Privilegiums-Abdruck Zahl 16.764.

Franz Josef m. p.



Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen etc. etc.

Nachdem uns Carl Polt, Parfumeur in Wien, hernach, allerunterthänigst vorgestellt hat, daß er nach seinem besten Wissen und Gewissen ein Haarwuchsmittel, genannt: **Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz**, erfunden habe, so haben wir uns, von dem Wunsche geleitet, für das Wohl Unserer Völker und für die National-Industrie zu sorgen, und nützliche Bestrebungen zu fördern, deswegen gefunden, kraft Unserer königlichen Macht und besonderer Gnade dem Carl Polt, seinen Erben und Cessionären für die genannte Erfindung ein ausschließliches Privilegium in den gesammten Ländern Unseres Reiches, mit Ausnahme Unseres königreiches Ungarn und Siebenbürgen, unter den im Patente vom 14. August 1862 enthaltenen Bedingungen zu erteilen.

Es soll der Privilegierte nicht nur dieses ihm allergnädigst verliehenen Privilegiums sich zu erfreuen haben, sondern Wir verordnen zugleich, daß während der Privilegiumsdauer, von dem Tage der öffentlichen Aunehmung dieser Urkunde an, gegen ihn außer dem Privilegiums-Jedermann enthalten soll, die von ihm angezeigte und beschriebene Erfindung auszuüben, bei Vermeidung der in den §§ 39 und 40 Unseres Patentes vom 15. August 1862 zu den darin festgesetzten Geldstrafen bis 1000 fl. ö. W. oder in Zahlungs-Unfähigkeit zu dem hierfür zu büßenden Arreste zu erhalten.

Den Behörden, die es betrifft, erteilen wir den gemessenen Befehl, über die Handhabung dieses Privilegiums und die damit verbundenen Bedingungen zu wachen.

In dessen Befolgung haben Wir gegenwärtige Urkunde in Unserem Namen ausfertigen und selbe mit Unserem kaiserlichen Insigne bekräftigen lassen.

Es geschehen in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien am zehnten Tage des Monats November im Jahre des Heils Eintausendachtshundert sechzig und acht und Unserer Reiche im zwanzigsten.

Privilegiums-Abdruck Zahl 20.119/3586.

Franz Josef m. p.

Jetzt ist das Wunder entdeckt!

Das allerneueste, beste und sicherste Mittel zur **Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfhare und Barthaare** ist unter allen bis jetzt existirenden Haarwuchsmitteln einzig und allein die von **Br. k. A. Apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef dem Ersten** von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen etc. etc., mit einem ausschließlichen k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 10. November 1868, Zahl 20.119/3586 und Zahl 16.764, ausgezeichnete

Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz.

(Wundermittel genannt.)

Bei regelmäßigem Gebrauche und richtiger Anwendung dieser vortrefflichen Essenz, welche aus Kräutern und Pflanzen gereicht wird, müssen selbst ganz kahl gewordene Stellen des Kopfes vollhaarig werden, graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe, überhaupt den ergrauten Haaren gibt sie ihre natürliche Farbe wieder zurück, dieselben für immer bis in das höchste Alter vor dem Ergrauen bewahren, fördert den Haarboden auf wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer und gibt dem Haare einen natürlichen schönen Glanz.

Für Bartlose zum Bartwuchs

Ist diese Essenz ebenso vortrefflich, wie für das Kopfhaar, denn sie dient zur schnellen und unschmerzhaften Beförderung eines vollen, kräftigen Bartwuchses, dessen Wirkung bei regelmäßigem und bei richtiger Anwendung garantiert, und bei einem vier- bis sechsmonatlichen Gebrauche selbst bei jungen Leuten von sechzehn Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, mit sicherem Erfolge in unglaublich kurzer Zeit gefördert wird, wie auch krankhafte Stellen nach kurzem Gebrauche dieser Wunderessenz vollhaarig werden. Ferner ist diese Essenz vortrefflich für das Ausfallen der Barthaare, indem sie das Ausfallen in kürzester Zeit und für immer verhindert, ebenso verhindert sie auch das Grauwerten der Barthaare, graues Barthaar wird dunkel und erhält seine natürliche frühere Farbe wieder.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung (in 6 Sprachen) 2 fl. ö. W. Mit Postversendung 2 fl. 10 kr. ö. W. — Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en detail

Carl Polt, Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien,

Hernals, Annagasse Nr. 15, im eigenen Hause,

wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Voreinsendung des Geldebetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn Eduard Mahr, Parfumerievaarenhandlung in Laibach.

NB. Um die k. k. aussch. priv. Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz echt und unfälscht zu bekommen, bittet man beim Ankaufe sich nur an oben bezeichnete Niederlagen zu wenden, und die echte k. k. priv. Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz von Carl Polt in Wien ausdrücklich zu verlangen.

(287—8)